

Hansruedi Sommer

## Freilaufställe mit behornten Kühen

Bericht aus der Praxis

### 1. Einleitung

Das *Werk- und Wohnhaus zur Weid (WWW)*, Rossau in 8932 Mettmenstetten ist eine Institution des Sozialdepartementes der Stadt Zürich. Sie verfügt über 55 Wohnplätze und 70 geschützte Arbeitsplätze für erwachsene Männer und Frauen, die alkohol- oder drogenabhängig oder psychisch stark beeinträchtigt sind. Das Leben und Arbeiten im geschützten Rahmen dient der sozialen und gesundheitlichen Stabilisierung dieser Menschen. Jüngere Bewohner/innen können eine Berufsausbildung machen und werden so auf die gesellschaftliche Reintegration vorbereitet. Geschützte Arbeitsplätze gibt es in den Bereichen: Landwirtschaft, Gärtnerei, Schreinerei, Hausdienst und Küche.

Bis im Herbst 1994 war die Institution, die im Jahr 2002 das 90-jährige Bestehen feiern konnte, als *Stadtzürcherisches Männerheim* bekannt.

In den vergangenen acht Jahren hat die Institution einen grossen Wandel durchlebt. Ein neues Sozial- und Betriebskonzept wurde mit Erfolg umgesetzt. Der Landwirtschaftsbetrieb produziert seit dem 1. Januar 1995 nach den Richtlinien der BIO-Suisse. Die Ställe wurden schrittweise saniert mit dem Ziel, alle Tierarten artgerecht zu halten. Der Betrieb erfüllt heute neben den BIO-Richtlinien, auch die Auflagen von BTS und RAUS und der KAG.

Der Weg vom Männerheim zum Werk- und Wohnhaus ist im Buch „*Wandlungen einer Institution - Vom Männerheim zum Werk- und Wohnhaus*“ dokumentiert und illustriert. Das Buch wird am 27. März 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt.

### 2. Die Tierhaltung - ein Erfolgsfaktor des WWW

Während auf vielen Schweizer Bauernhöfen die Vielfalt der Tierarten und -rassen unter dem Zwang zur Wirtschaftlichkeit stark abgenommen hat, finden im WWW praktisch alle Haustierarten, die in der Schweiz bekannt sind, ein zu Hause.

Aus der Praxis schon lange bekannt, wird die Wirkung des Tieres auf den Menschen seit einigen Jahren intensiv auch wissenschaftlich erforscht. Ob Hund, Katze oder Schwein, ob Huhn, Gans oder Taube, ob Pferd oder Kuh – Forschung und Praxis belegen: Das richtige Tier im rechten Moment kann Verkrampfungen lösen und den Bluthochdruck stabilisieren, Trübsinn vertreiben und Aggressionen abbauen. Tiere geben Halt und wärmen das Herz, wenn das Vertrauen in Menschen zerrüttet ist. Die Nähe von Tieren erlaubt etwas, was in unserer Zeit oft tabuisiert wird: Gefühle zeigen, Wärme empfinden, Zuneigung zulassen und Zärtlichkeit geben. Das macht die geschützten Arbeitsplätze im Landwirtschaftsbetrieb für die Menschen, die im WWW leben so wertvoll und begehrt. Da die Tierhaltung für das WWW ein Erfolgsfaktor ist, geschieht die Erfüllung hoher ethologischer Standards mit Überzeugung.

### 3. Der Freilaufstall – ein Bestandteil der Corporate Identity des WWW

Im Jahr 1995 begann die Planung des neuen Stalles. Es war klar, dass es nicht einfach sein wird, in einer Zeit knapper öffentlicher Finanzen, zuerst die Verwaltung und dann auch die Politiker der Stadt Zürich von der Notwendigkeit eines Stallneubaues zu überzeugen. In jahrelanger Arbeit ist es gelungen, Verwaltung und politische Behörde zu überzeugen, dass sich ein Stallbau langfristig lohnt. Der Gemeinderat von Zürich stimmte dem Bauprojekt ohne Gegenstimme im Mai 1999 zu. Baubeginn war im März 2000, die Inbetriebnahme des Stalles im Oktober 2000.

Die geschilderte positive Wirkung der Arbeit mit Tieren für Menschen mit psychischer Behinderung und schweren Suchtproblemen liess die Stimmen, die auf Verpachtung des Landes an die Nachbarn drängten, verstummen. Das gewählte Stallkonzept, mit seiner leichten, durchlässigen Konstruktion überzeugte die Verantwortlichen in der Stadt vollends. Unsere Absicht, die Kühe nicht zu enthornen, stiess auf begeisterte Zustimmung. Skepsis äusserten nur benachbarte Landwirte, wenige Berater und Landwirtschaftslehrer.

Die Offenheit und die Durchblicke des neuen Stalles vermitteln seit Oktober 2000 Mensch und Tier ein neues Erlebnis, das alle Beteiligten schätzen. Besucher und Passanten haben nicht nur freien Einblick, sondern auch Zugang zum Stall. Das schafft Möglichkeiten zur Begegnung, zum sich Kennenlernen. Diese Begegnungen sind wichtig für unsere Bewohner/innen. Damit ist dieser Stall zu einem wichtigen, von der Öffentlichkeit positiv wahrgenommenen Bestandteil der neuen Corporate Identity geworden. Er steht für Offenheit und Transparenz in einer Institution, die während Jahrzehnten eine Anstalt umgeben von unsichtbaren Mauern war.

### 4. Erfahrungen aus der Praxis

Bei der Planung des Stalles haben wir uns auf die Empfehlungen von H. Menke, der damals noch an der ETHZ arbeitete, gestützt. Dabei waren wir uns jederzeit bewusst, dass für den Erfolg sowohl die baulichen Voraussetzungen (Platzverhältnisse) wie auch das Herdenmanagement stimmen muss.

Die Angewöhnung der Tiere an den Laufstall erfolgte Anfang Oktober. Gegen Schluss der Weidesaison war die Herdenhierarchie klar. Es musste also nicht viel „gefochten“ werden.

Natürlich waren wir sehr gespannt, ob sich unsere Erwartungen erfüllten oder ob die unliebsamen Prophezeiungen über aufgeschlitzte Kuhbäuche und –euter wahr würden.

Erleichtert konnten wir schon nach dem ersten Winter feststellen: Unsere Originalbraunen wissen sich zu benehmen. Sie kennen sich in der Zeichensprache bestens aus. Drohgebärden genügen vollauf. Es braucht den gezielten Hornstoss gar nicht, und wenn schon, dann nur im Notfall!

Mit zweieinhalb Jahren Erfahrung, können wir sagen: **Wir würden es wieder genau gleich machen.** Noch nie haben wir auch nur einen Gedanken ans Enthornen verschwendet. Auch unsere betreuten Mitarbeiter/innen, selten Menschen mit Erfahrung mit Kühen, lernen den Umgang schnell. Unfallprävention wird im WWW gross geschrieben. Gefahren werden laufend zum Thema gemacht. So auch die Hörner!

Viele Besucher/innen, meistens Laien, drücken uns ihre Anerkennung für die

Kopfschmuck tragenden Kühe aus!